

## ***Von der Lateinschule zum Simon-Marius-Gymnasium***

Als der Ansbacher Markgraf Georg der Fromme, ein Anhänger der Reformation, 1530, wohl auch auf den Rat Luthers, der für den Territorialfürsten ein diesbezügliches Gutachten verfasst hatte, die Neugründung einer Lateinschule im 1528 protestantisch gewordenen Gunzenhausen anordnete, legte er damit den Grundstein für die Entwicklung des „höheren“ Schulwesens in der fränkischen Stadt. Die Entscheidung des Territorialherren war religiös und politisch motiviert, wobei beides kaum zu trennen ist. In den protestantischen Gebieten des Reiches sollte die Gründung oder Wiederbelebung dieses Schultyps zum einen dafür sorgen, dass Geistliche zur Verkündung des protestantischen Glaubens herangebildet werden konnten. Andererseits benötigten die Reichsfürsten zum Ausbau ihrer Zentralverwaltung im frühabsolutistischen Staat juristisch gebildete Staatsbeamte. Da die Sprache der Kirche und der Gelehrsamkeit, also der Universitäten, auch im 16. Jh. noch das Latein war, schufen die Lateinschulen die Voraussetzung für eine akademische Ausbildung. Nach dem Besuch dieser Institution vervollständigten die Gunzenhäuser Schüler in der Fürstenschule in Heilsbronn oder dem Gymnasium in Ansbach ihre höhere Schullaufbahn, um Zugang zu einer Universität zu erhalten. Finanziell basierte die Lateinschule in Gunzenhausen im Wesentlichen auf kirchlichen Pfründen des Bistums Eichstätt, die nach der Reformation in markgräflichen Besitz gekommen waren. Mit

diesen Einkünften wurden die „Schuldiener“ besoldet und der Unterrichtsbetrieb aufrechterhalten. Zum Ausdruck kam die traditionell enge Verbindung zwischen Schule und Kirche aber auch dadurch, dass die Lehrer aus den theologischen Fakultäten der Universitäten hervorgingen und der Rektor der Lateinschule in Gunzenhausen von 1687 – 1869 zugleich ein Pfarramt in der Stadt und in Unterwurbach wahrnahm. Die Auswahl der Lehrer und die Bestimmung der Unterrichtsinhalte blieb ebenfalls der Geistlichkeit vorbehalten. Da die Schüler an der Gunzenhäuser Schule in (lat.) Grammatik, Dialektik (Erörterung/Disputation) und Rhetorik (Redefiguren, Analyse von antiker Literatur) unterrichtet wurden, zählte sie zu den Trivialschulen (trivium (lat.) = Dreiweg). Ergänzt wurde das Unterrichtsangebot durch Musik, wobei darunter weitgehend Kirchenmusik zu verstehen ist. Den zeitgenössischen Leser wird es erstaunen, dass angesichts der engen Verknüpfung von Kirche/Religion und Schule kein Religionsunterricht im heutigen Sinne erteilt wurde. Er war aber wegen der Durchdringung des täglichen Lebens und natürlich auch des Unterrichts mit christlichen Glaubensinhalten nicht notwendig. Unterrichtet wurde im Hause des Rektors in ein oder zwei Räumen, wobei die Schülerzahlen stark schwankten. Während schon 1531 70 Schüler die Schule besuchten, fanden sich nach dem Dreißigjährigen Krieg wegen der Verluste an Menschen und der allgemeinen Not nur noch sieben junge Menschen im Schulsaal ein. Dann erholten sich die Zahlen aber allmählich wieder.



„Inneres einer Schule“, Holzschnitt von 1592

Im 18. Jh. ergänzten weitere Fächer das Lehrangebot. Erst im 19. Jh., als Gunzenhausen zusammen mit der Markgrafschaft Ansbach schon ein Teil Bayerns geworden war, basierte der Unterricht auf einem mit heute einigermaßen vergleichbaren Stundenplan, der neben den traditionellen Fächern auch Deutsch, Französisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Naturlehre und Zeichnen umfasste. Das Schwinden der Bedeutung der humanistisch geprägten Ausbildung konnte diese Lehrplanerweiterung aber nicht aufhalten, was sich daran ablesen lässt, dass ab 1885 jährlich nur noch 15 Schüler die Lateinschule in Gunzenhausen besuchten. Der epochale Wandel der europäischen Gesellschaft von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft, initiiert und getragen von Innovationen in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, die wir unter dem Begriff Industrielle Revolution zusammenzufassen gewohnt sind, verlangte nach einer anderen Schulbildung, also neu-

en Fächern, neuen Lernzielen, kurz gesagt, einem von der Lateinschule abweichenden Schulprofil. Schule musste reagieren auf neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse, auf die zunehmende Dominanz der Naturwissenschaften, auf die Mechanisierung der Produktionsverfahren in Industrie, Gewerbe und Handwerk, auf eine komplizierter und komplexer werdende Administration in Wirtschaft und Staat sowie auf das Entstehen neuer Berufe oder Veränderungen in herkömmlichen Berufen.

So traten im letzten Drittel des 19. Jh. neben die in Deutschland traditionell humanistisch ausgerichtete höhere Lehranstalt die so genannten „realistischen“ Schulen, die sich an den Erfordernissen der industrialisierten Gesellschaft orientierten. Von 1877 an kam es in Bayern deshalb zur Einrichtung von vier- oder sechsklassigen Realschulen, ein Schultyp, der schnell Verbreitung fand. Mit wesentlicher Verspätung gegenüber den Nachbarstädten Weißenburg, Schwabach, Nördlingen und Dinkelsbühl fasste am 8. April 1892 der Magistrat der Stadt Gunzenhausen den Beschluss zur Errichtung einer Realschule (für Knaben). 1893 erteilte die bayerische Regierung die Genehmigung zu diesem Vorhaben, so dass am 23. Sept. des Jahres die „vierkursige königliche Realschule Gunzenhausen“ ohne das Fach Latein feierlich eröffnet werden konnte. Damit schloss die damals seit 363 Jahren bestehende Lateinschule am Ort ihre Pforten, da sie in der neuen Lehranstalt aufging. 84 Anmeldungen für das erste Schuljahr in der neuen städtischen Schule („gemeindliche Anstalt“) belegen die Attraktivität des

neuen Schultyps. Als Schulhaus hatte die Gemeinde das Obergeschoss des damaligen Schrannegebäudes am Marktplatz (heute Kaufhaus Steingass) bestimmt.



Altes Realschulgebäude am Marktplatz (1907)

Die Schule entwickelte sich nun in den nächsten Jahrzehnten kontinuierlich. So wurden 1910 Physik- und Chemieräume im Untergeschoss des Gebäudes eingerichtet. In der sich nach dem Ende des 1. Weltkrieges, der natürlich gravierende Einschränkungen beim Schulbetrieb brachte (Einziehen vieler Lehrer zum Heeresdienst usw.), etablierenden Demokratie, der sog. Weimarer Republik, erfolgte die Zulassung von Mädchen an höhere Schulen, wovon in Gunzenhausen eifrig Gebrauch gemacht wurde, was die Schülerzahlen natürlich anwachsen ließ. Eine gewisse Zäsur für die Gemeinde markiert auch das Jahr 1921, da die Realschule Gunzenhausen verstaatlicht wurde, was bedeutete, dass die Stadt Gunzenhausen von den Personal- und Sachaufwandskosten befreit wurde. Die Einführung des Englischunterrichts statt

Französisch im Schuljahr 1923/24 ist ein Reflex auf die Veränderung der weltpolitischen und kulturellen Gewichte.



„Absolvia“-Klasse (10. Klasse) der Realschule (1913/1914)

Einschneidend griffen natürlich die Naziherrschaft und mit ihr verbunden der Zweite Weltkrieg in das Schulleben ein. Die ideologische Ausrichtung der Schule im nationalsozialistischen Sinne und die Bedingungen des Krieges drückten auch der Gunzenhäuser Lehranstalt ihren Stempel auf. Am Ende des so genannten Dritten Reiches, im Frühjahr 1945, wurde der Schulbetrieb ganz eingestellt und erst an der Jahreswende 1945/46, nun unter der Regie der amerikanischen Militärverwaltung, im Volksschulgebäude wieder aufgenommen. Der Zuzug von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen ließ auch die Schülerzahl ständig anwachsen, so dass schon 1948, als die Schranne als eigentliches Schulgebäude wieder freigegeben wurde, über 400 junge Menschen die Schule besuchten.



Zeichensaal mit Kanonenofen im alten Realschulgebäude

Die permanente Raumnot, das Fehlen eines Schulhofes und die ungünstige Lage mitten im Stadtverkehr ließ bei den Verantwortlichen schon damals den Gedanken an einen Neubau aufkommen. 1953 stellte dann der damalige Schulleiter, OstD Nicol, an die Stadt als Baulasträgerin den Antrag für ein neues Schulgebäude. Doch erst am 1. Dez. 1955 befürwortete der Stadtrat unter Bürgermeister Wüst dieses Anliegen. Damit war der erste Schritt getan zur Entstehung des heutigen Schulkomplexes an der Simon-Marius- und der Rot-Kreuz-Straße. Im April 1956 konnte nach der schulaufsichtlichen Genehmigung und der Sicherung der Finanzierung der erste Spatenstich getan werden. Zu Beginn des Schuljahres 1957/58 schon zogen einige Klassen in das neue Gebäude ein.

Von noch größerer Bedeutung war aber sicher die Erhebung der Realschule zur Oberrealschule zu Beginn desselben Jahres (in heutiger Terminologie Gymnasium mit technologische-natur-

wissenschaftlicher Ausrichtung). Damit besaß Gunzenhausen eine „Vollanstalt“, ein gewichtiger Zentralitätsfaktor in einer nicht mit strukturellen Vorzügen gesegneten Stadt. 19 Abiturienten legten 1960 die erste Reifeprüfung an der Gunzenhäuser Oberrealschule ab, ein Markstein in der Schulgeschichte der Stadt.



Erster Abiturjahrgang in Gunzenhausen 1960

Da das neue Schulgebäude schon bei seiner Fertigstellung den Ansprüchen nicht zu genügen vermochte (Unterrichtung der ersten drei Jahrgangsstufen noch in der Schranne), erfolgte nun in den folgenden Jahren kontinuierlich die bauliche Erweiterung : 1961 Bau des schuleigenen Sportplatzes, der heute noch besteht; 1964 Einweihung des zweiten Bauabschnittes, der mit dem ersten Bauabschnitt zusammen den heutigen Altbau oder das Haus A bildet; 1966 Bezug der „alten“ Turnhalle; 1967 Übergabe des Verbindungsbaues mit Pausenhalle. Trotz der Anstrengungen, den räum-

lichen Erfordernissen der Schule gerecht zu werden, der 1965 auch ein neusprachlicher Zweig angegliedert werden konnte, wodurch sie zum Gymnasium wurde, herrschte Raumnot, weil die Schülerzahl beständig wuchs (1966 : 510 Schüler). Auslagerungen von Klassen waren notwendig. Da die Stadt Gunzenhausen die Baulasten für die absehbare Erweiterung des SMG nicht zu tragen in der Lage war, übernahm 1968 der Landkreis Gunzenhausen auf Initiative von Landrat Klaus die Sachaufwandsträgerschaft für das Gymnasium. Somit war der Ausbau gesichert und am 12. Sept. 1969 fand der Festakt zur Übergabe des Erweiterungsbaues (Haus B), und des kurz darauf fertig gestellten Musikbaues statt. Ein für die damalige Zeit hochmodernes Raumkonzept, das auch heute noch weitgehend den Anforderungen gerecht wird, bildete die Grundlage für die weitere positive Entwicklung der Gunzenhäuser höheren Lehranstalt, bot der Neubau doch neben Klassenzimmern Fachräume für Chemie, Biologie, Physik, Kunsterziehung und Werken, ein Sprachlabor, einen Handarbeitsraum, eine Puppenbühne, ein Fotolabor und als Krönung im wörtlichen Sinne als Reminiszenz an den Namensgeber eine Sternwarte, deren Kuppel bis zur Generalsanierung als weithin sichtbares Wahrzeichen den Standort des Simon-Marius-Gymnasiums anzeigte. Schulleitung und Verwaltung konnten sich nach der Verlegung aus dem Altbau (Haus A) über angemessene Arbeitsräume freuen.

Dass die Schule an Attraktivität gewonnen hatte, bezeugen die wachsenden Schülerzahlen, was wieder zur Raumnot führte. Deshalb wurden ab

dem Schuljahr 1974/75 Auslagerungen von Klassen in die ehemalige Landwirtschaftsschule nötig. Trotz der aufgeführten großzügigen Baumaßnahmen harpte auch noch eine ihrer Aufgabe gerecht werdende Unterbringung der Schulbücherei der Lösung, die in drangvoller Enge im Verbindungsbau nur unter schwierigen Bedingungen zu verwalten war. Abhilfe schuf für beide Probleme der Umbau des alten Kreiskrankenhauses. Auf der Basis eines Vertrages zwischen dem Freistaat Bayern und dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen entstand in diesem Gebäude eine kombinierte Gymnasial- und Kreisbücherei, (heute Stadt- und Schulbücherei), eine Idee, die sich bis heute aus der Sicht der Schule bewährt hat. Da gleichzeitig im ersten Stock über der Bibliothek Schulräume für die 1975 eingeführte Kollegstufe mit ihrem erhöhten Raumbedarf geschaffen worden waren, konnten zum ersten Mal seit langer Zeit die räumlichen Bedürfnisse des Gymnasiums voll erfüllt werden, zumal fast zeitgleich auch die moderne Dreifachturnhalle in architektonischer Verbindung mit dem Altbau (Haus A) ihrer Bestimmung übergeben wurde. Die Errichtung dieser großen Sporthalle mit Hartplatz markiert den Abschluss des räumlichen Ausbaues des Simon-Marius-Gymnasiums. Die Schule hatte ihre heutige Größe erreicht.

Bei den Verantwortlichen im Kreis und natürlich auch bei der Schulgemeinschaft wurde in den 90er Jahren zunehmend ein dringender Sanierungsbedarf für die teilweise doch schon recht in die Jahre gekommenen und mit Mängeln behafteten Schulgebäude des SMG erkannt, was schließlich zu

dem Beschluss des Schulausschusses vom 03. Dezember 1997 führte, trotz der enormen finanziellen Belastung das SMG für ca. 24 Mill. D-Mark grundlegend zu sanieren.

*Geerd-Werner Groß*, StD  
Mitarbeiter der Schulleitung

(Der vorliegende Aufsatz stellt eine Zusammenfassung dar der Arbeiten von S. Rein, K. Pfannstiel, W. Lux, Chr. Nicol und Chr. Hauf aus der Festschrift zur 450-Jahr-Feier des Simon-Marius-Gymnasiums 1981, herausgegeben vom Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Fotos und andere bildliche Darstellungen wurden entweder aus der oben genannten Festschrift entnommen oder freundlicherweise vom Stadtarchiv Gunzenhausen und dem Foto-Atelier Braun zur Verfügung gestellt).



Gesamtansicht des SMG nach der Fertigstellung des Erweiterungsbaus (Foto: Foto-Atelier Braun)

## ***Daten der Schulgeschichte des SMG***

**1530:** Neugründung einer Lateinschule in Gunzenhausen durch den Ansbacher Markgrafen Georg den Frommen

**18. Jhd.:** Ergänzung des Fächerangebotes der Lateinschule durch „moderne“ Fächer

**1893:** Eröffnung der „vierkursigen königlichen Realschule“ Gunzenhausen für Knaben im Schrannegebäude am Marktplatz (heute Kaufhaus Steingäß), gleichzeitig Aufhebung der Lateinschule

**1919:** Zulassung von Mädchen an der Realschule

**1920:** Einrichtung von Elternbeiräten und Schülerausschüssen

**1921:** Verstaatlichung der Realschule

**1923:** Einführung der Fremdsprache Englisch statt Französisch

**1956/57:** Schulhausneubau an der Rot-Kreuz-Straße (heute Haus A)

**1957:** Erweiterung der Realschule zur Oberrealschule mit 9 statt 6 Jahrgangsstufen und der Berechtigung zur Reifeprüfung (Abitur)

**1960:** Erstes Abitur

**1961-1967:** Bauliche Erweiterung der Schule (Alte Turnhalle, Verbindungsbau)

**1965:** Angliederung eines neusprachlichen Zweiges und damit Entwicklung der Oberrealschule zum Gymnasium

**1968:** Übergang der Sachaufwandsträgerschaft des Gymnasiums von der Stadt Gunzenhausen auf den Landkreis Gunzenhausen (1972 auf den Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen)

**1969:** Einweihung des Erweiterungsbaues des heutigen Hauptgebäudes (Haus B), Namensverleihung „Simon-Marius-Gymnasium“

**1975:** Einführung der Kollegstufe

**1980/81:** Bau einer kombinierten Kreis- und Gymnasialbücherei; Errichtung der Dreifachturnhalle

**1999-2005:** Generalsanierung des SMG

*Geerd-Werner Groß, StD  
Mitarbeiter der Schulleitung*